gemeinschaft die Herausgabe von J. Blau, *Volkskunde der Glasmacher im Bayern- und Böhmerwald*, ermöglichten, ebenso der Schrift des gleichen Verfassers über *Böhmerwäldler in Brasilien*. Der Verein fördert auch die Neuauflage des Buches von Eugen Lemberg „*Völker und Volksgruppen im Exil*“. Der nunmehrige Amberger Staatsarchivar Heribert Sturm bearbeitet Städte- und Ortswappen des ehemaligen Regierungsbezirkes Eger und eine Stadtgeographie von St. Joachimsthal; auf verwandtem Gebiet bewegen sich die Arbeiten von Ingrid Mathiesen über die Stadtgeographie von Niemes und von Wurm über die städtebauliche Entwicklung von Komotau. Auch an kunstgeschichtlichen Beiträgen für eine geplante Festschrift zum 60. Geburtstag des Prager, jetzt Wiener Ordinarius für Kunstgeschichte Karl Maria Swoboda ist der Adalbert Stifter-Verein beteiligt. Örtlicher Natur sind die Monographien von Franz Runge über die Landschaften Polzen-Neiße-Niederland und von Tilscher: Runarz, ein Dorfbild.

Arbeitsstipendien des Vereins fördern Tonbandaufnahmen sudetendeutscher Mundart (Dr. Kurt Langer) und den Versuch einer soziologischen Untersuchung der Austreibung in Stadt und Landbezirk Aussig (genaue statistische Unterlagen) sowie eine Sammlung von Material über den Kult des Heiligen Nepomuk, ferner die „Geschichte der Volksbildungsarbeit in den Sudetenländern“ des Prager Bibliothekars Fritz Koberg und die Darstellung der Schlachten des Friedländers von Franz Josef Leppa.

Schließlich unterstützt der Wissenschaftliche Arbeitskreis laufend die Fortführung der Sudetendeutschen Bibliographie und der Sudetendeutschen Lebensbilder, die von der Historischen Kommission besorgt werden.

In der Sorge um den akademischen Nachwuchs werden studentische Tagungen und die einzige sudetendeutsche Studentenzeitschrift „Der neue Ackermann“ gefördert.

Josef März

Institut für Volks- und Sozialforschung in München e. V.

Das Institut wurde im Januar 1950 in der rechtlichen Form eines eingetragenen Vereins gegründet. Die Anregung dazu ging zunächst aus dem Kulturellen Arbeitskreis der deutschen Heimatverwiesenen in Bayern hervor, der zu Beginn des Jahres 1949 gegründet worden war. Das Institut sollte das kulturelle Überlieferungsgut der Heimatverwiesenen in Bayern sowie deren sich neu entfaltendes Schrifttum sammeln und Unterlagen und Behelfe für die Kulturarbeit der Heimatverwiesenen auf wissenschaftlicher Grundlage bereitstellen. (Vgl. J. Hanika, *Kulturarbeit der Heimatverwiesenen in Bayern*. In: *Kulturarbeit*. Köln u. Stuttgart 1951.) Zum andern war von volkskundlicher und soziologischer Seite erkannt worden, daß das Einströmen der Ostdeutschen in den westdeutschen Raum soziale und kulturelle Prozesse auslöse, die Strukturwandlungen im deutschen Volk hervorrufen und zur Erstehung eines „neuen Volkes“ führen müssen. (Vgl. E. Lemberg u. L. Kreckler, *Die Entstehung eines neuen Volkes aus Binnendeutschen und Ostvertriebenen*.)

In den „Schriften“ des Instituts im N. G. Elwert-Verlag, Marburg 1950. Bd 1.) Diese Probleme stellten die Forschung vor wichtige neue Aufgaben. Für die Volkskunde hatte noch ihr hochbetagter Altmeister, Prof. John Meier, die Forderung der Zeit richtig erkannt und am 1. Deutschen Volkskundetag nach dem Krieg 1949 in Freiburg i. Br. den Unterzeichneten mit dem Hauptreferat über dieses Thema beauftragt. (Vgl. J. Hanika, Volkskunde und Heimatverwiesene. In: Mitt. d. Verb. dt. Ver. f. Völkde. 1949. Auch als Sonderdruck.)

Inzwischen hatte Alfred Karasek mit der Beobachtung der Verlagerungen, Umformungen und Neubildungen von Volksgut im Gefolge des Einströmens der Ost- und Südostdeutschen begonnen (vgl. dazu A. Karasek-Langer, Volkskundliche Wandlungen in Deutschland. In: Zs. f. Völkde 1953, S. 35 ff. und zahlreiche andere Aufsätze), Egon Lendl in Salzburg beobachtete die dadurch verursachten Veränderungen in der Kulturlandschaft (vgl. E. Lendl, Die mitteleuropäische Kulturlandschaft im Umbruch der Gegenwart. In den „Schriften“ des Instituts, Bd 2.) Diese und andere Fragen wurden erstmals in engerem Kreise auf einer Tagung in Berchtesgaden in Referaten und Aussprachen behandelt. Es wurde die Notwendigkeit erkannt, diese Probleme institutsmäßig zu erforschen. Daraus erwuchs dem Institut sein zweiter Arbeitsbereich. In seinen Satzungen wird in § 2, Absatz 2 als Aufgabe bezeichnet: „Die Erforschung der Probleme, die durch Umsiedlungsaktionen, Ausweisungen, Vertreibungen und Flucht in der Bevölkerung Europas entstanden sind und weiter entstehen“. A. Karasek baute dann seinen Arbeitsbereich mit Hilfe der Kommission für Volkskunde der Heimatvertriebenen im Verbands der Vereine für Volkskunde aus. Das Institut führt zur Zeit Untersuchungen in den Neugemeinden Waldkraiburg und Geretsried in Bayern durch und bereitet Monographien über diese überwiegend von Sudetendeutschen bewohnten „Flüchtlingsgemeinden“ vor.

Inzwischen ergab sich die Notwendigkeit, als dritten Arbeitsbereich des Instituts die Erforschung der ostdeutschen und der slawischen Volkskunde in Angriff zu nehmen. Die volkskundlichen Bereiche spielen bei den ostdeutschen Volksgruppen und bei den slawischen und anderen Völkern Osteuropas in Vergangenheit und Gegenwart eine viel bedeutsamere Rolle als in Westeuropa. Sie müssen darum besonders beachtet werden, mehr als dies in den bestehenden Instituten der Fall sein kann, in deren Arbeit die Volkskunde mehr oder weniger ein Randgebiet darstellt. Von den „Schriften“ des Instituts sind bisher 5 Bände im Verlag N. G. Elwert in Marburg erschienen. Mit Förderung des J. G. Herder-Instituts konnte die Arbeit von J. Hanika, Siedlungsgeschichte und Lautgeographie des deutschen Haulandes in der Mittelslowakei, nach einem geretteten Umbruchstück herausgebracht werden. Enge Zusammenarbeit besteht in München mit der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde und mit dem Adalbert Stifter-Verein.

Josef Hanika